

Antheilnahme des Paulinus an den dogmatischen Fragen seiner Zeit. Hier werden dann die inneren Verhältnisse des Patriarchates von Aquileja erörtert und endlich die Stellung des Paulinus in Kirche und Reich, sowie dessen literarische Leistungen gewürdigt, wobei dargethan wird, daß sie im modernen Sinne kritisch gehalten seien.

Unser Werk, womit die Leo-Gesellschaft eine beabsichtigte Reihe historischer Studien zur Profan- und Kirchengeschichte Oesterreichs beginnt, zeigt das Verhältnis von vier großen Männern ihrer Zeit: Karls des Großen, Paulinus II., Arnos, Bischofs von Salzburg, und Alcuins. Während wir überdies speciell sehen, wie es Karl dem Großen sehr daran gelegen war, die Einheit des Glaubens zu erhalten, bemerken wir Alcuins Versöhnungsgeist, indem er die Adoptionisten gewinnen will. Wir lesen auch von Paulinus II. tiefer theologischer Bildung und tiefer Religiosität, sowie von der Strenge der Lebensweise der Priester seiner Zeit in Aquileja. Wir finden auch, daß die Bauern Friauls getadelt wurden, weil sie den Samstag statt des Sonntages feierten. Doch fiel es uns auf, daß Paulinus II. in seinem Protokolle bezüglich der Taufe der Avaren verlangt, daß zuerst die Taufformel gesprochen werden, dann erst die dreimalige Untertauchung stattfinden solle.

Da in dem Buche auch der Gegensatz zwischen dem Franken- und byzantinischen Reiche besprochen wird, so ist es ein wichtiger Beitrag zur Weltgeschichte.

Das Werk wird empfohlen als ein Product eines gründlichen Studiums von Quellen, die auf ihre Echtheit vom Verfasser geprüft werden.

Teschen.

Dr. Wilhelm Klein, k. k. Professor.

47) **Dritter Rechenschaftsbericht der St. Vincenz-Conferenz in Schwechat für 1896.** Schwechat 1897. Selbstverlag der Conferenz. 30 Seiten in 8°. Preis 30 kr. ö. W. = 60 Pf.

Ein Rechenschaftsbericht in der Quartalschrift besprochen — das ist doch sonderbar. Und doch sei diese Ausnahme gestattet. Dem Rechenschaftsberichte ist eine sehr fleißig geschriebene historische Abhandlung über Schwechat und Umgebung vorangeschickt. Der Verfasser derselben ist der hochwürdige Herr Cooperator Johann Pfluger in Altlerchenfeld, ehemals Cooperator in Schwechat. In den Mußestunden der Seelsorgzeit in Schwechat fieng der hochwürdige Herr Verfasser die Studien über Schwechat an. Die Schrift ist für Geschichtsforscher sehr interessant. Für Canonisten sei die Thatsache erwähnt, daß in einem Drie zwei Pfarren, jede einer anderen Diocese angehörend, bestanden. Die Namen mehrerer untergegangener Ortschaften werden durch diese wertvolle Monographie der Nachwelt erhalten bleiben.

Die St. Vincenz-Conferenz in Schwechat kann sich bei dem fleißigen Geschichtsschreiber bedanken, nicht minder alle, die die Geschichte als Lieblingsgegenstand pfliegen. Ein reichliches Almosen für die dortige St. Vincenz-Conferenz sei ein Lohn für den Verfasser.

Wien, Pfarre Altlerchenfeld.

Carl Rraja, Cooperator.

48) **Miseremini.** Nekrologium der Säcular- und Regulargeistlichkeit der Erzdiocese Wien. Vom 1. Jänner 1850 bis 31. December 1896. Von einem Priester der Erzdiocese Wien. Mit Druckerlaubnis des fürst-erzbischöflichen Ordinariates. Wien 1897. Verlag des Vereines der Priester der Anbetung. Preis fl. —.50 = M. 1.—.

Da der Reinertrag dem so segensreichen Werke des heiligen Franciscus Regis zuschießt, sei die Schrift wärmstens empfohlen.

49) **Le litanie lauretane.** Studio storico critico del P. Angelo de Santi d. C. d. G. Seconda edizione, Roma, Civiltà cattolica 1897.

Diese Schrift enthält eine sehr eingehende Untersuchung des Ursprunges und der Geschichte der lauretanischen Litanei. Gerade in der neueren Zeit hatte sich allmählig die Meinung eingebürgert, daß diese Litanei uralte sei; manche behaupteten sogar, sie stamme aus den ersten christlichen Jahrhunderten. Diese Ansicht hatte vor zwei Jahren Saurén in seiner „Lauretanischen Litanei, nach Ursprung, Geschichte und Inhalt dargestellt“ (Rempten 1895) als unhaltbar nachgewiesen; er kam zu dem Schlusse, daß sie wohl in das 15. Jahrhundert verlegt werden müsse; eine frühere Zeit ihres Ursprunges sei ganz ausgeschlossen. Sauréns verdienstvolle Arbeit gab die Veranlassung zu der vorliegenden Studie, welche zuerst in der römischen Zeitschrift „Civiltà cattolica“ (December 1896 bis April 1897) in mehreren Artikeln veröffentlicht wurde. Der Verfasser, P. de Santi aus der Gesellschaft Jesu, erkennt es als ein hohes Verdienst Sauréns an, „einen bisher von niemand betretenen Weg eröffnet zu haben“, geht dann dessen Ausführungen im einzelnen nach, berichtigt manche derselben, gibt eine Menge von neuen Gesichtspunkten und Beweisen und kommt schließlich zu folgenden Resultaten: 1. Vor dem 12. Jahrhundert findet sich gar keine Form irgend einer marianischen, geschweige denn der lauretanischen Litanei; seit jener Zeit kommen einige Nachbildungen der Allerheiligenlitanei vor, welche auch viele Lobsprüche der Muttergottes enthalten: diese sind aber zumeist nur Umschreibungen der Anrufung: Heilige Maria bitte für uns, die sich in allen möglichen Ausdrucksweisen wiederholen. — 2. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts kamen verschiedene Texte von marianischen Litaneien auf, welche mehr oder weniger Ähnlichkeit mit der lauretanischen Litanei hatten; der jetzige Text dieser letzteren ist entweder eine geschickte Auswahl und Zusammenstellung aus jenen früheren marianischen Litaneien, oder, was noch wahrscheinlicher ist, ein specieller Text derselben, welcher zu Loreto im Gebrauch war. — 3. Wenn auch die gegenwärtige lauretanische Litanei zum erstenmal im Jahre 1576 im Druck erschien, so liegen doch viele Gründe dafür vor, daß sie schon seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ja vielleicht schon zur Zeit der Pest am Ende des 15. Jahrhunderts in dem heiligen Hause zu Loreto öffentlich gebetet wurde. — So ist de Santi in der Hauptsache fast zu dem gleichen Schlusse gekommen, wie Saurén; in einzelnen nebensächlichen Fragen weicht er freilich mit Recht von ihm ab, zumeist auf Grund von italienischen oder lateinischen Schriften und Büchlein, welche einem außerhalb Italien weilenden Verfasser kaum zugänglich sein konnten. Uebrigens gesteht auch P. de Santi zu, daß er zwar die Hauptfrage über den Ursprung der lauretanischen Litanei richtig gelöst zu haben glaube; doch seien immerhin noch manche Lücken auszufüllen, was wohl in Zukunft geschehen könne, wenn andere weniger bekannte oder noch in Archiven und Bibliotheken verborgene Documente ans Licht gefördert würden. — Jeden-